

Bericht über das Schopenhauer-Archiv

Das Berichtsjahr brachte im Februar, zum 180. Geburtstag Schopenhauers, eine neue eindrucksvolle Ausstellung aus Beständen des Archivs. Aus der umfangreichen Sammlung von Handschriften, Briefen und Dokumenten, die Frau von Wedel mir zum 70. Geburtstag für das Archiv geschenkt hatte, zeigten wir eine Auswahl besonders bezeichnender Schriftstücke und verbanden sie mit Bildern und Büchern zu einer dem Lebensgang Schopenhauers folgenden Gesamtschau. Die Ausstellung, über die an anderer Stelle (S. 109 ff.) berichtet wird, fand die lebhafteste Anteilnahme der Öffentlichkeit, sie mußte um mehrere Wochen über den vorgesehenen Termin hinaus verlängert werden. Ein Dokument, das wir aus anderem Besitz den Ausstellungsstücken begeben konnten, der Verlagsvertrag zwischen Johanna (und Adele) Schopenhauer und dem Frankfurter Verlag Sauerländer über die Herausgabe der Sämtlichen Schriften der Verfasserin in 24 Bänden, wurde inzwischen von Herrn Albrecht Gruber als Leihgabe dem Archiv überlassen.

Auf die Erwerbung zweier i. J. 1968 im Handel aufgetauchten Autographen Schopenhauers mußten wir verzichten. Beidemale handelt es sich um Briefe Schopenhauers aus dem längst verschollen geglaubten Nachlaß des Jugendfreundes Anthime Grégoire de Blésimaire.

In der Collection d'Autographes Littéraires Lettres & Manuscrits des XVII^e, XVIII^e, XIX^e, XX^e siècles, 29. Mai 1968, Hotel Drouot, wurde unter Nr. 104 der bisher unbekannte Brief von Schopenhauer an Anthime vom 10. Dezember 1836 angeboten: 7 Seiten 4°, Adresse auf der 8. Seite. Mit diesem Brief knüpft Schopenhauer die seit 1817 unterbrochene Korrespondenz mit Anthime wieder an. Anlaß war ein Schreiben Grégoires an Adele Schopenhauer vom 17. 9. 1836, das die Bitte um Nachrichten über die Schicksale des „theuren Bruders“ enthielt (H im Sch.-Archiv). Schopenhauers Brief ging für 5200 fs an einen unbekanntenen Käufer, so daß wir auf die wenigen, durch kommentierende Zusätze des Versteigerers verbundenen Zitate des Katalogs angewiesen sind:

Schopenhauer freut sich über die Nachrichten seines Freundes: *„c'est comme un doux son, venant du lointain, du beau pays de la bienheureuse enfance.“* Er beglückwünscht ihn, daß er sich von den Geschäften zurückgezogen habe, um als Privatmann in Schloß Juziers bei Meulan zu leben: *„Tu auras passé ta vie à hériter et faire des héritiers. Très bon métier.“* Schopenhauer zieht eine Bilanz seines Lebens in den vergangenen zwanzig Jahren und zeichnet sein Porträt: *„Mes cheveux et favoris, il est vrai, sont presque tout blanc [sic]: effet de l'étude et du chagrin: mais ma physionomie est jeune, sans rides, rouge et blanche, et j'ai (à ce qu'on dit) de très beaux*

yeux, étincellants [sic] d'un éclat particulier; — ce que je n'avais pas étant jeune: mon maintien et ma démarche sont fermes et lestes; je marche encore habituellement plus vite que tous les autres. J'ai toujours encore ma petite liaison très nécessaire! Enfin j'ai de belles dispositions à arriver jusqu'à 70 à 80 ans. Mais voilà le Choléra qui approche! Er gibt eine Übersicht über seine Lebensgeschichte, — keiner seiner Zeitgenossen, Jean Paul und Goethe ausgenommen, haben seine Bedeutung erkannt. Er hat durch eine schlechte Kapitalanlage, den Ankauf mexikanischer Schuldverschreibungen, Vermögensverluste erlitten — *ici une allusion*, heißt es im Katalog, à „l'infâme affaire de Texas, digne ouvrage des Américains, nation de polissons et de filous“; aber er hat genug, um als Junggeselle zu leben, in einem möblierten Zimmer, er ißt an der Table d'hôte. Er dankt dem Schicksal, daß er weder Frau noch Kind hat; „2 bâtards, que j'avais, sont morts jeunes“. 1831, als er von der Cholera in Berlin floh, hatte er den Kummer, die Unbeständigkeit einer Freundin [Caroline Medon] kennen zu lernen, die er fast zehn Jahre liebte und die sich weigerte ihm zu folgen. Aber er hat sich getröstet. Er lebt also in Frankfurt, „étant depuis longtemps rassasié et dégoûté du commerce des hommes, et sachant qu'ils ne valent pas la peine de perdre mon tems avec eux: partout ils forment, quant à l'aspect extérieur, un cabinet de caricatures [sic], quant à l'esprit, [hier beginnt die 7. dem Katalog in Facsimile beigegebene Seite] un hôpital de fous, & quant au caractère moral, un cabaret de filous. Les exceptions sont trop rares, & se sont retirées chacune dans son coin de refuge. Je vis donc en solitaire, avec un barbet blanc, animal bonace & très intelligent, avec ma bibliothèque que j'ai fait venir: & je suis loin de tout ennui, puisque le tems a pris le mord aux dents & va le diable! — Je joue encore de la flûte, comme jadis: je parle le français encore avec la même facilité & le même accent qu'autrefois (quoiqu'à présent je sache & practise 7 langues, qui tendent à se confondre) mais pour l'écrire je n'en ai nullement l'habitude: ce n'est que l'allemand & le latin que j'écris correctement. — Voilà donc mon compte rendu: il m'a donné le plaisir de parler beaucoup de moi même: révenge-toi [sic] et écris moi bien au long comment c'est passé pour toi cette vie, que nous avions en prospectus & regardions avec méfiance — l'autre jour, couchés sous les chênes de Trittau: il me semble que c'étoit hier. Ton histoire sera bien différente & autre chose que la mienne: Mais en tout cas elle fera grand plaisir à

Francfort sur Mein

ton plus ancien ami

le 10 Dec^r 1836.

Arthur Schopenhauer

P. S. Ce n'est pas ma sœur, c'est ma mère qui écrit les romans, elle est devenue très-célèbre & a vu 2 éditions de ses œuvres complètes en 24 Volumes. Elle est bonne romancière, mais bien mauvoise mère. Je ne l'ai pas vu [sic] depuis 1814. Elle vit à Bonn avec ma sœur, qui n'est pas mariée.

(Schopenhauer empfing bald eine ausführliche Erwiderung; vom 19. 12. 1836 — vgl. DXVI, Nr. 327f. Original im Schopenhauer-Archiv.)

H/S.

Der zweite Brief, von dem die Rede ist, wurde in der Autographen-Auktion J. A. Stargardt vom 11./12. Juni 1968 angeboten. Er enthält die Antwort auf ein Schreiben vom 13. Juli 1845 (D XIV, Nr. 331), in dem Grégoire für

Freitag, 18. Juli oder Samstag, 19. Juli seinen und seiner Tochter Besuch in Frankfurt ankündigt und den Freund um Bestellung zweier Zimmer bittet. Schopenhauers Brief ist zuerst bei der Versteigerung der Collection Robert Schuman, Paris, am 4./5. März 1965 aufgetaucht, er wurde bei einem Schätzpreis von 1200 fs für 2150 fs versteigert, der Erwerber suchte ihn wenige Monate später mit einem Aufschlag von 21% für 2600 fs weiter zu veräußern (vgl. XXXXVII. Jahrb. 1966, S. 120f.), und jetzt also gelangte er bei einem Schätzpreis von 2500 DM für 2700 DM an die Staatsbibliothek Berlin. Der Pariser Katalog hat nur die Schlußzeilen des Briefes mitgeteilt, Stargardt gibt in einem Faksimile den vollen Wortlaut:

Ce n'est donc que pour te dire, mon cher Anthime, que j'ai arrêté, non sans difficulté, pour toi 2 chambres contigües & sur le devant, à l'hôtel d'Angleterre, à partir de Vendredi, mais elles sont au troisième étage, parceque au premier & au second il n'y a que de très grandes chambres, toutes à 2 lits, qui content très chers, & pour celles sur le dernière, tu n'en veux pas. L'aubergiste a réfléchi longtems avant de s'engager: car il renvoit du monde tous les jours: mais c'est fixe, sûr et certain. En débarquant du chemin de fer, tu trouveras de fort grands Omnibus, qui charrient les étrangers à tous les hôtels, mettant les malles sur leur impérial: tu peux te confier à eux, cela va en bon ordre & très „machinalement“. Il faudra pourtant leur répéter distinctement „à l'hôtel d'Angleterre, Zum Englischen Hof!“ — Donc au plaisir de nous voir métamorphosés en vieux Messieurs, ne pouvant nous imaginer, que comme enfans, ou un peu plus qu'enfans!
Mercredi [16. Juli 1845] A. Schopenhauer

Dem Brief lagen, wie schon bei der Pariser Auktion, acht Seiten eines Reisetagebuches bei, in dem Grégoire seine Erlebnisse vom 17. bis 21. Juli in Mainz, Frankfurt und Homburg bis zur Ankunft in Heidelberg am 22. Juli beschreibt. Ein Auszug aus diesem Tagebuch, nach der Wiedergabe im Pariser Katalog, findet sich im XXXXVII. Jahrb. 1966, S. 121: Die von Schopenhauer bestellten Zimmer haben Grégoires Beifall nicht gefunden, er hat sich andere im 2. Stock geben lassen, und schildert sein Zusammentreffen mit Schopenhauer an der Mittagstafel mit wenig freundlichen Worten. Der Katalog Stargardt teilt noch weitere Einzelheiten mit: „Grégoire erwähnt, daß Schopenhauer an einem Ausflug nach Homburg am 20. Juli teilnahm. Seine Aufzeichnungen lassen im übrigen auf ein galliges Temperament schließen ...“

18) Auf einer vom Antiquariat Sauer und Auvermann im Sommer 1968 gezeigten kleinen Ausstellung „Alt-Frankfurt im Spiegel seiner Bücher und Bilder“ wurden u. a. zwei Schriftstücke Schopenhauers gezeigt, die uns dankenswerterweise in Photokopien überlassen wurden. Das eine ist der Brief an Karl Witte [Rom 1818/19], über den wir im XXXXVI. Jahrb. 1965, S. 157, berichtet haben¹⁾, das andere der zwei Seiten Folio umfassende „Revers für Mendelsohn & Co“, dessen zweite Seite wir im XXXXVIII. Jahrb.

¹⁾ Der genaue Wortlaut: „Mein Schatz! Die Landparthie ist vereitelt. Halb fünf hole ich Sie ins Hermelin. — Bis gegen 2 werde ich wohl zu Hause privatisiren: sollten Sie auf Ihren Nachgrabungen nach Logis etwa auf das meine stoßen, so würde solches *moltissime* rallagiren Ihren Arthur Schopenhauer.“ Adresse: „All'illustrissimo Signore il Signor Dottore Witte da Franz N° 3.“

17

1968, S. 180, wiedergeben konnten. Ergänzend lassen wir hier die erste Seite folgen:

Revers für die Herren Mendelsohn & Co.

Die Herren *Mendelsohn & Co* haben sich vermittelst *Reverses* vom heutigen Tage verpflichtet, für meine Rechnung monatlich fünf Thaler Court in vierteljährlichen Vorauszahlungen an die unverehelichte *Caroline Marquet* zu zahlen u. zwar auf so lange, als meine Verpflichtung zu dieser Alimentation dauern wird, oder als sie der von ihnen übernommenen Bürgschaft nicht *modo legali* entlassen worden sind.

Zur Sicherung der Herren *Mendelsohn & Co*, wegen dieser für mich übernommenen Zahlungen, verpfände ich denselben hiedurch die mir gehörigen auf meinen Namen lautenden zwei Russischen Inskriptionsscheine (*Inscriptions au grand livre de la dette publique de Russie*) der sechsprocentigen *Métalliques* nämlich

No 90340, auch bezeichnet 3^{te} Série No 19297 *Litt. W* über R^o 500

No 90341, auch bezeichnet D^o No 19298 *Litt. D^o* über R^o 500

R^o 1000

also zwei Scheine von zusammen Tausend Rubel in Silber mit sechs Procent Zinsen; mit der Wirkung daß sie sich an dieses Unterpfang wegen der für mich gemachten Vorschüsse, der etwanigen Zinsen und Kosten halten sollen: ich autorisire dieselben während der ganzen Zeit der für mich an die *Car: Marquet* zu zahlenden Alimente, die Zinsen obiger Inskriptionen einzuziehn, verspreche zugleich dies nicht meinerseits zu thun, so wie auch nicht anderweitig . . . [folgt die zweite, im XXXXVIII. Jahrb. 1967, S. 180, veröffentlichte Seite.]

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Archivs nahmen weiterhin ihren planmäßigen Fortgang. Im Frühjahr 1968 ist der 5. Band der Kritischen Ausgabe von Schopenhauers Handschriftlichem Nachlaß erschienen, der die „Randschriften zu Büchern“ enthält und neues, für die Genesis und das Fortwirken der Philosophie Schopenhauers wesentliches Material vorlegt (höchst bedeutsam u. a. die Randschriften zu Fichte, Leibniz, Schelling). Im Herbst ist unter dem Titel „Schopenhauer-Bildnisse“ die längst erwartete Ikonographie erschienen, ein Band, in dem alle zeitgenössischen Bildnisse Schopenhauers (Ölbilder, Büsten, Zeichnungen, Daguerreotypen und Photographien) und seiner unmittelbaren Vorfahren beschrieben sind und soweit sie erhalten geblieben sind, in sorgfältigen Wiedergaben vorgelegt werden. Der 3. Band der Nachlaßausgabe ist in Arbeit, er soll noch i. J. 1969, der 4. nach Möglichkeit i. J. 1970 erscheinen.

Wieder konnten wir eine Reihe größerer und kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten durch fördernde Hinweise unterstützen, wir konnten schriftliche und mündliche Auskünfte über verschiedenste Fragen zur Person und zum Werk Schopenhauers geben. Diese fördernden Arbeiten galten in gleicher Weise Besuchern und schriftlichen Anfragen aus dem In- und Ausland: aus Frankreich, Großbritannien, Italien,

den Niederlanden, Luxemburg, Norwegen, Spanien, der Tschechoslowakei, Israel, Argentinien, Kanada, den U.S.A. u.a.m. Auch die musealen Aufgaben des Archivs konnten gegenüber einem weiterhin starken Zustrom von Besuchern wahrgenommen werden. Eine Sonderführung, am 13. Februar, galt den Mitgliedern der Steuben-Schurz-Gesellschaft. Andere Besuchergruppen wurden im Zusammenhang mit der Tagung der Ifla, mit den Frankfurter Vorträgen der Gesellschaft im Winter 1967/68 und bei den Gruppenführungen durch den Neubau der Stadt- und Universitätsbibliothek mit den Arbeiten und Einrichtungen des Archivs vertraut gemacht.

Vermerkt sei noch, daß ein vorzüglicher Kenner und Meister des Flötenspiels, unser Mitglied Professor Thomsen (Bad Homburg) sich der drei Flöten Schopenhauers, die im Besitz des Schopenhauer-Archivs sind, angenommen hat — er wird versuchen, sie instand zu setzen und wieder zum Klingen zu bringen.

Wieder haben wir einer Reihe von Freunden und Mitgliedern des Archivs für die Übermittlung von Büchern und Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften zu danken, vor allem den Herren Franz Brahn (Feldmeilen ZH, Schweiz), Henry Walter Brann (Washington), Prof. Dr. Karl Engisch (München), Willy Gladigau (Hamburg), Gerd Haffmans (Zürich), Frau Gertrude Klein (Nieder-Eschbach) und Herrn Heinz Teute (Braunschweig).

Frankfurt a. M.

Arthur Hübscher